

für die

Literatur des Auslandes.

N^o 58.

Berlin, Montag den 15. Mai

1843.

Arabien.

Orientalisch-Muhammedanische Legenden.^{*)}

Auf die erste Sammlung der orientalischen Legenden, die Herr Perron im vorigen Jahre der Madame George Sand widmete, läßt er jetzt die zweite Sammlung folgen, die er ebenfalls dem Schutze der berühmten Französischen Dichterin empfiehlt und die er ihr mit folgendem Briefe übersendet:

„In den Legenden aus der vorhinflutlichen^{**)} Zeit, welche ich Ihnen, hochgeschätzte Frau, bereits mitgeteilt habe, werden Sie bemerkt haben, mit welcher treuherzigen Miene die Lehrer des Islams die Schöpfungsgeschichte weiter ausgeführt haben.

„Das Wunderbare verführt sehr leicht die von dem Glanze einer neuen Religion begeisterten Gemüther; und diesen gutmüthigen Muselmännern kam es vor, als ob die Schöpfungsgeschichte des Moses zu einfach, zu profaisch wäre. Sie schoben ihr daher ihre phantastischen Gebilde unter, fingen die Schöpfung noch einmal an und verzieren das historische Gemälde der alten Zeit mit den goldenen Farben ihrer Phantasie. Sie glaubten Gott erhabener zu machen, indem sie ihn phantastischer bildeten, und seine Allmacht besser zu schildern, indem sie ihn wunderlicher darstellten.

„Das ist übrigens das Streben aller antiken religiösen Organisationen. Was für Wunder hat nicht die Celtische, Indische, Griechische, Pharaonische und die Mexikanische Mythologie geschaffen? Die muselmännische Mythologie, durch das poetische und phantastische Genie der Araber ausgebildet, mußte selbst in der Darstellung materieller Dinge auch mit ungewöhnlich glänzenden Farben sich schmücken. — Wir wollen also sehen, wie sie das Gemälde ihrer Sintflut ausgeführt haben.“

1.

Die Sintflut. — Die Arche und ihre hundertundvierundzwanzigtausend Bretter. — Noah's Wasserpilgerfahrt.

Noah sah mit Kummer die Entartung der Menschen. Er prophezeite ihnen die Rache Gottes; aber so oft sein Wort ihnen zu lästig ward, so schlugen sie ihn, knebelten ihn, hüllten ihn in ein grobes Tuch und warfen ihn in seine Wohnung. Jedes Mal glaubten sie, daß sie ihn todgeschlagen hätten; aber jedes Mal erschien er wieder und rief mit noch größerem Eifer die Menschen zur Tugend zurück.

Endlich rief Noah, da er an der Besserung der Menschen verzweifelte, den Zorn Gottes gegen sie an. Gott erhörte ihn und sagte zu ihm: „Noah, baue eine Arche!“ — „Herr, was ist denn eine Arche?“ — „Es ist ein Gebäude, ein hölzernes Haus, das auf der Oberfläche des Wassers geht. Ich will die Menschen, diese Aufrührer, ertränken und die Erde von ihnen befreien.“ — „Aber, Herr, wo ist das Wasser, wo ist das Holz?“ — „Noah, ich kann machen, was ich will. Pflanze Bäume.“ — Noah pflanzte Bäume. Und er wartete noch vierzig Jahre und ermahnte fortwährend die Menschen, zu den Werken der Tugend zurückzukehren. Gott verminderte die Zeugungskraft der Frauen, und während dieser vierzig Jahre gebar keine von ihnen ein Kind.

Noah erhielt Befehl, die Bäume zu fällen und zu trocknen. „Erbaue deine Arche“, sagte ihm darauf der Allmächtige; „mache sie unten gewölbt, den Kopf oder das Vordertheil ein wenig hervorragend wie den Kopf des Hahnes, den Kiel oder den äußeren Rumpf wie das Brustbein eines Vogels und den Schweif oder das Hintertheil wie den Schweif des Hahnes. Bringe Oeffnungen dabei an; öffne die Thür an der Seite und errichte drei Stockwerke. Mache das ganze Gebäude 600 Piken lang, 330 Piken breit und 33 Piken hoch. Beweile dich, denn mein Zorn ist auf den höchsten Punkt gestiegen.“

Noah mietete Zimmerleute und Tischler; und er und seine Söhne Sem, Ham und Jafet legten Hand ans Werk. Noah hatte noch einen Sohn, Namens Jam, den ihm seine Frau Bagilab geboren hatte. Aber Jam und

Bagilab beteten die Götzen an. Sie gingen nicht mit in die Arche und kamen daher in den Gewässern der Sintflut um.

Sechzig Jahre waren zur Vollendung der Arche nöthig. Und Gott schützte seinen Propheten gegen die Bosheit der Menschen. „Sehet“, sagten sie höhnisch; „Noah, der früher den Propheten spielte, macht jetzt den Zimmermann; er will ein Haus bauen, das auf dem Wasser geht.“

Hundertundvierundzwanzigtausend Bretter, die Zahl der Propheten, die bereits in dieser Welt erschienen waren und die bis auf Muhammed, welcher der letzte ist, erscheinen sollten, wurden zum Bau der Arche zugewidmet. Auf jedem Brette fand man, sobald es aus dem Baume abgelagt war, den Namen eines Propheten eingepreßt. Das erste Brett trug den Namen Adam, das zweite den Namen Set, das dritte den Namen Joris^{*)}, das vierte den Namen Noah, das fünfte den Namen Hud, das sechste den Namen Saleh, das siebente den Namen Abraham u. s. w. Als aber die hundertundvierundzwanzigtausend Bretter fertig waren, benachrichtigte Gott den Noah, daß noch vier nöthig wären, und daß er diese vier Bretter von einem Baume des Nils nehmen müsse.

Noah trug sodann seinen Söhnen auf, ihm diesen Baum zu holen. Aber sie antworteten, daß es ihnen unmöglich wäre, ihm zu gehorchen, und daß nur Aush, der Sohn Dnads, im Stande wäre, die Herbeischaffung dieses Baumes zu bewirken. Noah wendet sich an Aush und verspricht ihm, bei seiner Rückkehr ihm so viel zu essen zu geben, daß sein Hunger gestillt werde. Dieses Glück war dem Aush noch niemals zu Theil geworden.

Aush reist ab . . . er bringt den Baum. Noah giebt ihm drei runde Gerstenbrodte. Als Aush sie sieht, fängt er an zu lachen. — „Mein lieber Noah“, sagt er, „wie kannst du denken, daß diese drei Brodte für meinen Appetit genug seyn werden? Ich esse täglich zwölftausend Brodte und habe doch noch Hunger.“ — „Sprich bloß diese Worte: „Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes“, und is.“ Aush spricht diese heiligen Worte aus, und nach einem halben Brodte ist er vollkommen gesättigt.

Noah ließ den Baum in vier Bretter sägen, und auf dem einen las man den Namen Abubeker, auf dem anderen den Namen Omar, auf dem dritten den Namen Othman und auf dem vierten den Namen Ali. — „Was bedeuten diese Namen?“ fragte Noah den Engel Gabriel, welcher neben ihm stand. — „Dies sind die Namen der vier Stellvertreter^{**)} Muhammed's, welcher der letzte und größte Prophet seyn wird. Und gleichwie du ohne diese vier Bretter deine Arche nicht würdest vollenden können, so würde auch Muhammed ohne diese Männer das Werk der Wiedergeburt seines Volkes nicht vollenden können.“

Als die Arche fertig war, fragte Noah Gott, an welchem Zeichen er die Ankunft der Sintflut erkennen könnte. Gott antwortete ihm: „Wann du in dem Ofen deiner Frau das Wasser wirst erscheinen und darin siedend sehen. Denn von einem stammenden Heerde werden die ersten Gewässer ausgehen. Unterdessen sorge für Vorrath und denke auf die Erhaltung der Thierklassen.“

Gott schickte ihm von allen Arten der Thiere ein Paar, mit Ausnahme derjenigen Arten, die sich unter der Erde und im Wasser von selbst erzeugen, wie die Wanze, gewisse Mäden und Fliegen. Die wilden Thiere und die Insekten wurden in das untere Stockwerk der Arche und die Lastthiere und das Weidvieh in das mittlere Stockwerk gebracht. Noah behielt für sich, seine drei Söhne und ihre Frauen das obere Stockwerk.

Unter allen Thieren kam der Esel zuletzt. Er wollte eben über die Thürschwelle schreiten, als Iblis (der Teufel) herbeisprang, ihn beim Schwanz faßte, sich daran hing und sich hier, ganz zusammengekrümmt, verborgen hielt. Der Esel bleibt stehen. „Gehe doch hinein“, sagt ihm Noah. Der Esel rührt und rückt sich nicht. „Gehe hinein, sage ich dir“, wiederholte Noah, „und hättest du den Teufel am Hintern.“ Der Esel schritt über die Schwelle, und so kam auch der Teufel mit hinein, der, trotz der Verwünschungen Noah's, dann nicht wieder hinausgehen wollte. Noah klemmte ihn in die Dachsparren der Arche.

Der böse Geist wurde also von den Muselmännern erhalten; die Christen, oder vielmehr die Genesid, hatten ihn vergessen.^{***)}

*) S. Magazin 1842, Nr. 130 ff.

**) Ein merkwürdiger Beweis, wie hartnäckig orthographische Irrthümer, trotz der Kenntnis des Wahren, festgehalten werden, ist das Wort: Sintflut, das durch theologische und religiöse Deutung immer Sündflut geschrieben wird, obgleich schon Luther die richtige Schreibart hatte. Ein oder sint (mit unserem sintmal und dem Engl. since verwandt) ist eine Partikel, die im Altdeutschen nur in Zusammensetzungen gebräuchlich ist und fortbauend bedeutet; z. B. sinhol = concav; sinwell = convex; singrün = immergrün. Daher Sintflut oder Sündflut, eine dauernde, d. i. eine große Flut.

*) Idris ist = Henoch der Bibel, welcher (Geneis V. 23) nach der Tradition lebend in den Himmel kommt. Die Araber identifiziren ihn auch mit dem Griech. Hermes und schreiben ihm die Erfindung und Ausbildung aller Wissenschaften zu. Daraus deutet auch die Etymologie des Wortes von Daras: forschen.

**) d. h. Chalifen. Das Wort Chalik bedeutet Stellvertreter Gottes und Muhammed's auf Erden. Nur die vier genannten Chalifen gelten als legitime; die folgenden aber als Usurpatoren.

***) Nicht die Genesid hat den Teufel vergessen, sondern der Verfasser hat vergessen, daß die Genesid nie vom Teufel spricht.